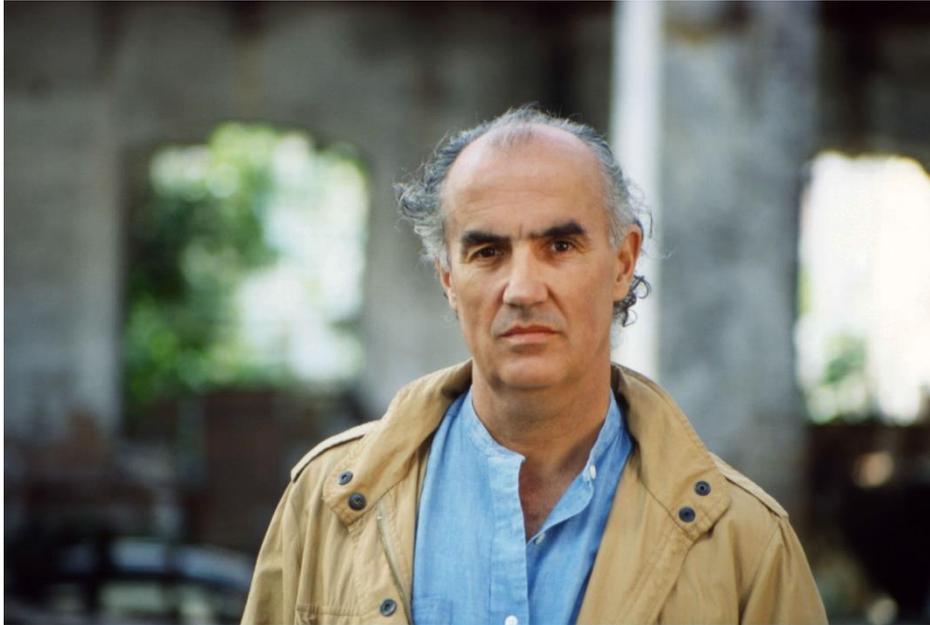


Luigi Nono: *Intolleranza 1960*



Luigi Nono © Roberto Masotti / Lelli e Masotti Archivio

Im Festspielsommer 2021 bilden zwei vollkommen gegensätzliche Wahrnehmungsmöglichkeiten unserer Welt das zentrale Reflexionsfeld in Oper und Schauspiel: der radikale Individualismus und als Antithese dazu die humanistische Idee einer solidarischen Gesellschaft, wie sie Luigi Nono in seinem Werk *Intolleranza 1960* exemplarisch beschwört.

„Nonos Reflexionen sind nie wichtiger gewesen als heute.“

„Während Don Giovanni, Richard III. oder auch Elektra die Welt mit einer bemerkenswerten Rücksichtslosigkeit betreten, fast ohne Bindung, ohne Ordnungssysteme agieren“, erläutert **Intendant Markus Hinterhäuser**, „stellen wir mit Luigi Nono die wichtigen Fragen: Was ist Gemeinschaft? Wie können wir eine Art von Gerechtigkeit finden? – Dem radikalen Individualismus stellen wir also ein Gegenmodell gegenüber, nämlich Luigi Nonos Appell an die Menschlichkeit: *Intolleranza 1960* – ein Werk des Humanismus, ein Werk der Nächstenliebe, ein Werk der Gerechtigkeit.“

Luigi Nonos *Intolleranza 1960* ist als eine moderne Passionsgeschichte zu verstehen, die das Erwachen des menschlichen Bewusstseins zum Thema hat und die Grundbedingungen menschlichen Lebens aufgreift. „Luigi Nono spricht von der Gewissheit, dass der Mensch dem Menschen ein Helfer sein müsse. Richtiger kann man das nicht formulieren: Wie wir als Menschen zu agieren und zu reagieren haben gegenüber einer Welt, die sich immer unnachgiebiger zeigt, mit der wir aber zu tun haben, in der wir leben müssen. Diese Reflexion über die Begriffe ‚Toleranz‘ und ‚Intoleranz‘ ist vermutlich nie wichtiger gewesen als heute, als jetzt, zu dieser Stunde“, sagt **Markus Hinterhäuser**.

In den vergangenen drei Jahrzehnten waren Luigi Nonos Werke in Salzburg immer wieder in beispielhaften Produktionen zu erleben. In die Festspielgeschichte eingeschrieben haben sich etwa die exemplarischen Aufführungen von dessen „Tragedia dell’ascolto“ (Tragödie des Hörens) *Prometeo*, die im Rahmen des ersten *Zeitfluß*-Festivals 1993 – verantwortet von Markus Hinterhäuser und Tomas Zierhofer-Kin – unter Ingo Metzmacher zur Salzburger Erstaufführung gelangte. Seither war das Œuvre des großen italienischen Komponisten wohl

nirgendwo sonst in einer solch künstlerischen Prägnanz und Fülle zu erleben wie bei den Salzburger Festspielen. Erinnert sei auch an die zahlreichen, gefeierten Aufführungen in der Kollegienkirche (siehe Anhang) und an die Oper *Al gran sole carico d'amore* (ebenfalls unter Metzmacher und mit den Wiener Philharmonikern 2009).

Mit der Neuinszenierung von *Intolleranza 1960* setzen die Salzburger Festspiele ihre intensive Auseinandersetzung mit dem Werk Luigi Nonos fort.

„Das Ohr aufwecken, die Augen, das menschliche Denken.“

Intolleranza 1960, Luigi Nonos erstes Musiktheaterwerk, entstand im Auftrag des Internationalen Festivals für zeitgenössische Musik der Biennale von Venedig und wurde 1961 im Teatro La Fenice uraufgeführt. Der italienische Komponist wollte eine neue Form des Musiktheaters kreieren und verwendete dafür neue Kompositionstechniken, elektronische Musik, Tonbandaufzeichnungen etc. und bezeichnete *Intolleranza* deshalb auch nicht als „Oper“, sondern als „azione scenica“, als „szenische Handlung“. *Intolleranza 1960* ist ein leidenschaftlicher Appell gegen Rassismus, Intoleranz, Unterdrückung und die Verletzung der Menschenwürde. Der Dirigent Ingo Metzmacher, für den Nonos „Werk und sein Vermächtnis [...] so etwas wie ein Leitstern“ sind, gilt als der tiefendeste Kenner seiner Werke.

Ingo Metzmacher, der 1990 erstmals bei den Salzburger Festspielen aufgetreten ist, dirigiert in der Felsenreitschule die Wiener Philharmoniker und die Konzertvereinigung Wiener Staatsoperchor. Für Regie, Bühne, Choreografie und Video zeichnet Jan Lauwers verantwortlich, der zuletzt 2018 Monteverdis *L'incoronazione di Poppea* bei den Salzburger Festspielen inszenierte. Er führt die Solisten und Choristen mit Solotänzern seiner Needcompany und Tänzern und Tänzerinnen von BODHI PROJECT und SEAD – Salzburg Experimental Academy of Dance zusammen. In den Hauptrollen singen: Sean Panikkar, Sarah Maria Sun und Anna Maria Chiuri. Premiere ist am 15. August in der Felsenreitschule.

Auch in der „Ouverture spirituelle“ gibt es Anknüpfungspunkte zu dem 1924 in Venedig geborenen Komponisten Luigi Nono: Maxime Pascal (Preisträger des Young Conductors Award 2014) dirigiert am 23. Juli das SWR Symphonieorchester mit Werken von Luigi Nono, Klaus Huber und Giacinto Scelsi. Patricia Kopatchinskaja und Klangregisseur André Richard führen am 26. Juli in der Kollegienkirche Nonos 1988 komponiertes *La lontananza nostalgica utopica futura* für Solovioline und Tonband auf. Für diese Komposition nahm Nono das Spiel Gidon Kremers auf und analysierte dessen Stil und Klangqualität. Die Solistin interagiert mit der von Luigi Nono elektronisch bearbeiteten Tonbandaufnahme.

„Ein großer Schrei nach Menschlichkeit“ Ingo Metzmacher im Gespräch über Luigi Nono



Ingo Metzmacher © Harald Hoffmann

Sie kannten Luigi Nono persönlich und sind wohl jener Dirigent, der mit seinem Werk am vertrautesten ist. Können Sie den Stellenwert, den *Intolleranza 1960* für Sie persönlich und musikalisch einnimmt, beschreiben?

Ich kannte Luigi Nono in seinem letzten Lebensjahr und er hat mich damals sehr beeindruckt und beeinflusst auch in meiner ganzen Haltung der Musik gegenüber, weil er einen immer dazu aufgefordert hat, nach dem Klang zu suchen. Er hat nicht gesagt, das muss so oder so sein, sondern er hat gemeint: Du musst suchen und finden. Das hat mich sehr geprägt. Er hatte ein unglaublich hohes musikalisches Ethos – so würde ich das nennen. Er hat immer Musik geschrieben, die sich für etwas eingesetzt hat, die von einem inneren Ethos getragen war, in der Form eigentlich nur vergleichbar mit Komponisten wie Schönberg oder Beethoven. *Intolleranza* ist ein großer Schrei nach Menschlichkeit. Sehr intensiv, sehr italienisch natürlich auch. Und Nono hat immer auch nach einer neuen Form des Musiktheaters gesucht. Er wollte keine normale Oper schreiben. Aber er steht natürlich auch in der Tradition von Verdi, der sich ebenfalls immer für eine bestimmte Haltung eingesetzt hat. Der wollte nicht nur schöne Musik schreiben, es ging immer um etwas.



In Ihrem Buch *Keine Angst vor neuen Tönen* haben Sie geschrieben: „Nono wollte den Menschen die Ohren öffnen, damit sie fähig würden, durch Gehörtes Wesentliches zu erfahren. Etwas das nur auf diesem Weg zu erfahren ist“. Wie würden Sie diese Hörfahrung jemandem, der sein Werk nicht kennt, beschreiben – gerade auch in Bezug auf *Intolleranza*. Was ist der Unterschied zu einer „normalen“ Oper?

Luigi Nono hat in Venedig nach dem Zweiten Weltkrieg zusammen mit Bruno Maderna vor allem Musik von Monteverdi und anderen großen Renaissancekomponisten studiert. In dieser Zeit war die Syntax eine ganz andere. Und meiner Meinung nach hört man in seiner Musik diesen Bezug. Da ist etwas Altes drin, etwas Elementares. Und dann prägten ihn natürlich die Zwölftonmusik wie auch die serielle Kompositionsweise und die modernen Komponisten in den 50er- und 60er-Jahren. Am meisten fallen die Klangmassen, Klangballungen auf. Es gibt keine Einzelstimmen, es gibt den Klang aller zusammen – der sich verschiebt, der ganz leise sein kann, der gewaltig laut sein kann. Ganz still kann die Musik

manchmal sein, dann schreit sie wieder. Es ist eine Musik der Extreme, die, wenn sie gut gemacht ist, unmittelbar packt.

„Eine Choroper, die sehr bewegt“

Die Oper beginnt relativ unüblich mit einem Chor, der dann als Chor der Bergarbeiter, der Demonstranten, der Gefolterten, der Gefangenen, der Flüchtlinge immer wieder vorkommt. Das Chorische spielt eine große Rolle – ist *Intolleranza* vielleicht sogar eine Chor-Oper?

Ja, es ist absolut eine Chor-Oper. Der Gesang an sich hat eine große Rolle in Nonos Werk gespielt. Das Singen ist ihm als Italiener irgendwie der natürlichste Zugang zur Musik gewesen. Er hat sehr viele Stücke für Chor geschrieben. Sein vielleicht bekanntestes Stück ist *Il canto sospeso*, das in *Intolleranza* auch zitiert wird. Menschen haben ihn immer besonders interessiert, nicht einzelne Personen, sondern Menschen, die zusammen etwas ausdrücken, gemeinsam etwas empfinden. Und Chorgesang ist sowohl für die Ausführenden als auch für die, die hören, immer etwas sehr Bewegendes. Ich glaube, das hat er auch bewusst so gewählt.

Wenn man sich die Handlung ansieht, liest sich diese hochaktuell: ein Flüchtling, der am Rande einer Demonstration eigentlich unverschuldet in Polizeigewalt kommt, dort gefoltert wird, dann wieder freikommt und zum Schluss bei einer Naturkatastrophe umkommt. Da könnte man jetzt natürlich sagen: Xenophobie, Polizeigewalt, Klimawandel – das sind alles hochaktuelle Themen. Ist Ihnen das zu kurz gegriffen, dass man diese einfachen Parallelen zu unserer Zeit zieht?

Es ist zuerst einmal ein zeitloses Stück – natürlich in seiner Zeit entstanden, 1960, wie es im Titel auch heißt. Aber es wendet sich den zentralen Problemen, die ja eigentlich immer eine Rolle spielen, zu – und insofern bleibt es aktuell. Vielleicht ist es heute sogar noch aktueller als damals.

Sie werden die Wiener Philharmoniker dirigieren. Welche besondere Qualität verlangt eine Komposition von Nono von solch einem Orchester und warum sind die Wiener Philharmoniker dafür besonders geeignet?

Wir haben schon bei *Al gran sole carico d'amore* zusammengearbeitet, und das hat wirklich ganz wunderbar geklungen. Damals habe mich schon gefragt, wie das so entstehen konnte, weil das Werk ja nicht zum normalen Repertoire der Wiener Philharmoniker gehört. Aber was die Wiener Philharmoniker einfach besonders gut können – besser als alle anderen Orchester –, das ist: aufeinander hören und einen gemeinsamen Klang zulassen. Es gibt niemanden, der sich in den Vordergrund stellt, und niemanden, der sich übergebührend zurückhält. Alle versuchen, über die Ohren diesen gemeinsamen Klang zu erreichen, und das ist bei der Musik von Nono entscheidend wichtig, weil es keine Solostimmen und zweiten und dritten Stimmen gibt, sondern alle komplett gleichberechtigt sind.

„Musik geht über das Politische hinaus“

Luigi Nono war ein sehr politischer Mensch – was war denn seine Vision: eine politische Kunst?

Sagen wir es mal so: Er war sehr streitbar, hat sich eingemischt. Vor allen Dingen hat er sich immer gegen Ungerechtigkeit aufgelehnt. Wie haben Sie das genannt – politische Kunst? Das ist schwierig, das würde man Beethoven auch nicht vorwerfen, obwohl er mit *Fidelio* ein sehr

politisches Stück komponiert hat. Ein Komponist interessiert sich in erster Linie für Musik. Nono hat selber genauer beschrieben, warum und wofür er welche musikalischen Mittel eingesetzt hat in *Intolleranza*. Aber letztlich ist es eben doch Musik – und Musik ist immer etwas, das darüber hinausgeht. Ich finde daher, dass die Begriffe „politische Kunst“, „politische Musik“ die Sache verkleinern, denn Musik geht weit darüber hinaus.

„Ihr, die ihr auftauchen werdet aus der Flut / in der wir untergegangen sind / gedenkt / auch der finsternen Zeit / der ihr entronnen seid.“

Intolleranza 1960 ist eine Oper, die mehr Fragen aufwirft, als sie Antworten gibt. Verändert sich ihre politische Aussage, wenn man sie heute aufführt, als *Intolleranza 2021*? Nono erforschte neue Kompositionstechniken, verwendete in seinen Stücken elektronische Musik und Tonbandaufzeichnungen und nannte sie „Situationen“ oder „azione scenica“. Dieser dramaturgische Ansatz machte Nono zu einem Erneuerer, wobei seine musikalische Weltsicht stark von seinen politischen Ansichten beeinflusst war. Als junger Partisanenkämpfer war er in den letzten Tagen der Mussolini-Diktatur in die italienische KP eingetreten, als die Mitgliedschaft in dieser Partei eine Straftat bedeutete. Nono ging es um die gesellschaftliche Relevanz seiner Musik, um „engagierte Musik“, die sich nicht nur in ästhetischen Formen erschöpft, sondern eine unmittelbare Wirkung auf ihre Zuhörer haben sollte. Er wollte alle sozialen Schichten ansprechen. *Intolleranza 1960* war Nonos erstes Musiktheaterwerk und entstand im Auftrag des 24. Internationalen Festivals für zeitgenössische Musik der Biennale von Venedig, in dessen Rahmen es vor 60 Jahren im Teatro La Fenice uraufgeführt wurde. Das Libretto nach einer Idee von Angelo Maria Ripellino verfasste Nono selbst. Er verarbeitete darin Essays und Gedichte von Julius Fučík, Henri Alleg, Jean-Paul Sartre, Paul Éluard, Wladimir Majakowski und Bertolt Brecht.

Es handelt von einem namenlosen Auswanderer, der in seine Heimat zurückkehrt. Auf seiner Reise gerät er in eine Demonstration und wird – obwohl er unschuldig ist – festgenommen, gefoltert und in ein Konzentrationslager gebracht. Sein Heimweh schlägt um in Sehnsucht nach Freiheit. Es gelingt ihm die Flucht, doch das Schicksal trifft ihn in Form einer Flutwelle, die eine humanitäre Katastrophe auslöst.

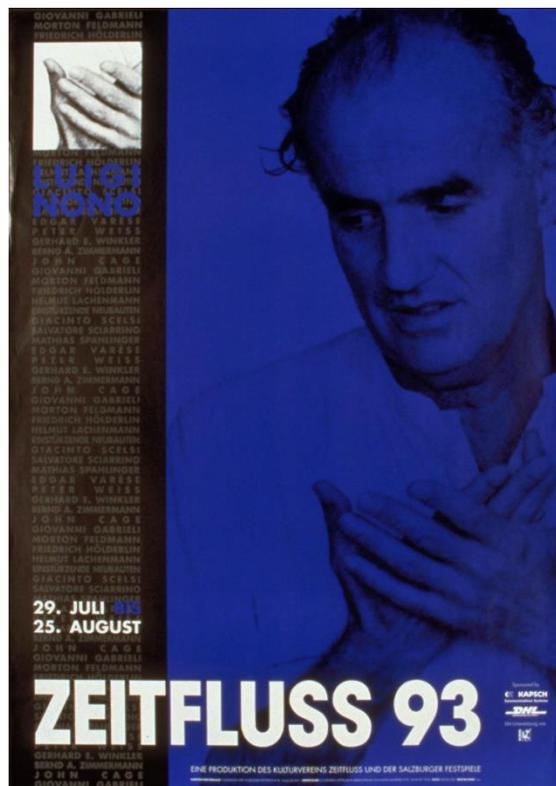
Intolleranza 1960 musste diverse Widerstände überwinden, die sich schon vor der Premiere abzeichneten: Zum einen verlief die Zusammenarbeit von Nono und Ripellino nicht wie geplant, woraufhin Nono eine neue Textfassung erstellte, die der Vorsitzende der Biennale zu zensieren versuchte. Zum anderen sorgten bei der Premiere Neofaschisten für Störungen. Die „azione scenica“ spiegelt Nonos Unzufriedenheit mit den herrschenden Machtverhältnissen wider; sie besteht aus allegorischen Episoden, in denen die Absurditäten des täglichen Lebens angeprangert werden.

Das Werk ist ein leidenschaftlicher Protest gegen Rassismus, Intoleranz, Unterdrückung und die Verletzung der Menschenwürde, wobei die Umweltkatastrophe am Ende der Handlung das Werk mit heutigen Diskursen verknüpft. Nono schrieb: „*Intolleranza 1960* ist das Erwachen des menschlichen Bewusstseins eines Mannes, der sich gegen den Zwang der Bedürfnisse erhebt und einen Sinn, eine ‚menschliche‘ Grundlage des Lebens sucht. Nachdem er Erfahrungen der Intoleranz und der Angst durchlitten hat, ist er dabei, eine menschliche Beziehung zwischen sich und den anderen wiederzufinden [...]. Es bleibt die Gewissheit, dass der Mensch jetzt dem Menschen ein Helfer ist.“

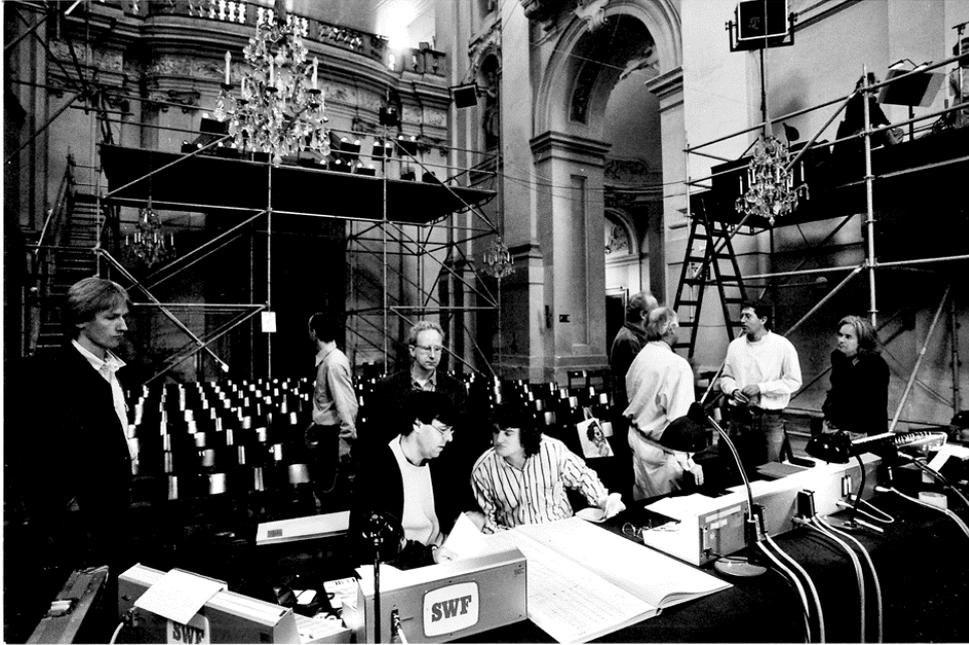
Elke Janssens



Ingo Metzmacher in der Felsenreitschule, Salzburg. Foto: Lisi Specht



Plakat „Zeitfluß 1993“



Luigi Nonos *Prometeo* im Rahmen von Zeitfluß 1993, Probenfoto, Kollegienkirche. In der Mitte André Richard, Elektronische Realisation, mit Dirigent Ingo Metzmacher. Foto: Charlotte Oswald



Salzburger Festspiele 2011, Konzertserie „Der Fünfte Kontinent“: Intendant Markus Hinterhäuser im Gespräch mit Detlef Heusinger und Joachim Haas (Klangregisseure des Experimentalstudio Freiburg des SWR). Foto: Silvia Lelli



Luigi Nono, *Prometeo*, Salzburger Festspiele 2011: André Richard (Mitte), Leitung Klangregie und künstlerische Produktionsleitung. Foto: Silvia Lelli



Luigi Nono, *Prometeo*, Salzburger Festspiele 2011: Ingo Metzmacher dirigiert das Ensemble Modern in der Kollegienkirche.
Foto: Silvia Lelli



© Stephen Cummiskey, 2009

Luigi Nono: *Al gran sole carico d'amore*, Salzburger Festspiele, August 2009, Felsenreitschule: Virpi Räisänen (Soprano 4), Elin Rombo (Soprano 1), Sarah Tynan (Soprano 2), Anna Prohaska (Soprano 3), Susan Bickley, (Contralto).
Foto: Stephen Cummiskey

Luigi Nono

Die Aufführungen seiner Werke bei den Salzburger Festspielen

<https://archive.salzburgerfestspiele.at/archiv>

1972 31. Juli	Composizione per orchestra Nr. 2 ORF-Symphonieorchester Michael Gielen, <i>Dirigent</i>
1975 7. August	Y su sangre ya viene cantando für Flöte und kleines Orchester – 2. Werk aus dem Epitaph für Federica Garcia Lorca Paul Pázmándi, <i>Flöte</i> ORF-Symphonieorchester Leif Segerstam, <i>Dirigent</i>
1981 20. August	...sofferte onde serene... für Klavier und Tonband Maurizio Pollini, <i>Klavier</i>
1987 7. August	Al gran sole carico d'amore. Frammenti für Soli, zwei Chöre, Orchester und Tonband Arnold Schoenberg Chor ORF-Symphonie Orchester Wien Michael Gielen, <i>Dirigent</i>
1993 25. August	A floresta é jovem e cheja de vida auf dokumentarische Texte – zusammengestellt von Giovanni Pirelli für drei Sprechstimmen, Sopran, Klarinette, Kupferplatten und Vierspur-Tonband Con Luigi Dallapiccola für sechs Schlagzeuger, vier Pickups, drei Ringmodulatoren und drei Frequenzgeneratoren Das atmende Klarsein nach Texten aus den <i>Duineser Elegien</i> von Rainer Maria Rilke und antiken orphischen Blättern – zusammengestellt von Massimo Cacciari, für kleinen Chor, Bassflöte, Live-Elektronik und Tonband Mitglieder des Südfunk-Chors Stuttgart Peter Böhm, <i>Klangsteuerung</i> Beat Furrer, <i>Dirigent</i>
12., 13. August	Prometeo. Tragedia dell'ascolto für Vokal- und Instrumentalsolisten, gemischten Chor, vier Instrumentalgruppen und Live-Elektronik (1985) Ensemble Modern Frankfurt Experimentalstudio der Heinrich-Strobel-Stiftung des Südwestfunks Ingo Metzmaker, <i>Dirigent</i> Peter Rundel, <i>Dirigent</i>
24. August	...sofferete onde serene... für Klavier und Tonband Maurizio Pollini, <i>Klavier</i>
30. Juli	Frammenti – Stille, An Diotima für Streichquartett Arditti Quartet
16. August	Cori di Didone auf einen Text von Giuseppe Ungaretti aus <i>La terra promessa</i> für gemischten Chor und Schlagzeug

	<p>Sarà dolce tacere. Gesänge für acht Solostimmen aus <i>La terra e la morte</i> von Cesare Pavese</p> <p>Ha venido – Canciones para Silvia für Sopran solo und sechs Chorsoprane auf einen Text von Antonio Machado</p> <p>Liebeslied auf einen Text für gemischten Chor, Harfe und Schlagzeug</p> <p>Mitglieder des Ensembles „die reihe“ Wien Erwin Ortner, <i>Dirigent</i></p>
15. August	<p>...sofferte onde serene... für Klavier und Tonband</p> <p>Omaggio a György Kurtág für Alt, Flöte, Klarinette, Basstuba und Live-Elektronik</p> <p>La lontananza nostalgica utopica futura – Madrigale per più „caminantes“ con Gidon Kremer für Solovioline und 8-Spur-Tonband</p> <p>Markus Hinterhäuser, <i>Klavier</i> Experimentalstudio der Heinrich-Strobel-Stiftung des Südwestfunks André Richard, <i>Dirigent</i></p>
25. August	<p>A Carlo Scarpa, Architetto, ai suoi infiniti possibili für Orchester</p> <p>Michael Gielen, <i>Dirigent</i> SWF-Sinfonieorchester Baden-Baden</p>
18. August	<p>Ricorda cosa ti hanno fatto in Auschwitz – Chöre aus <i>Die Ermittlung</i> von Peter Weiss für Vierspur-Tonband</p> <p>Quando stanno morendo. Diario polacca No. 2 auf Texte von Czeslaw Milosz, Endre Ady, Alexander Blok, Boris Pasternak und Welemir Chlebnikow zusammengestellt von Massimo Cacciari für vier Frauenstimmen, Bassflöte, Violoncelli und Live-Elektronik</p> <p>Experimentalstudio der Heinrich-Strobel-Stiftung des Südwestfunks Klangforum Wien André Richard, <i>Dirigent und Klangsteuerung</i> Beat Furrer, <i>Dirigent</i></p>
1995 9.,10. August	<p>Il canto sospeso für Sopran-, Alt- und Tenor-Solo, gemischten Chor und Orchester</p> <p>Caminantes... Ayacucho für Mezzosopran, Flöte, kleinen und großen Chor, Orgel, drei Orchestergruppen und Live-Elektronik</p> <p>Experimentalstudio der Heinrich-Strobel-Stiftung des SWR e.V. Ensemble Modern André Richard, <i>Klangregie</i> Ingo Metzmacher, <i>Dirigent</i></p>
31. Juli	<p>Ricorda cosa ti hanno fatto in Auschwitz – Chöre aus <i>Die Ermittlung</i> von Peter Weiss für Vierspur-Tonband</p> <p>Ensemble Modern, Ingo Metzmacher, <i>Dirigent</i></p>
15. August	<p>Guai ai gelidi mostri für zwei Altstimmen, Flöte, Klarinette, Tuba, Viola, Violoncello, Kontrabass und Live-Elektronik – Textzusammenstellung von Massimo Cacciari</p> <p>ensemble recherche Experimentalstudio der Heinrich-Strobel-Stiftung des SWR e.V. André Richard, <i>Dirigent und Klangregie</i></p>

9. August	<p>Cori di Didone auf einen Text von Giuseppe Ungaretti aus <i>La terra promessa</i> für gemischten Chor und Schlagzeug</p> <p>Arnold Schoenberg Chor Erwin Ortner, <i>Dirigent</i></p>
16. August	<p>La lontananza nostalgica utopica futura – Madrigale per più „caminantes“ con Gidon Kremer für Solovioline und 8-Spur-Tonband</p> <p>Experimentalstudio der Heinrich-Strobel-Stiftung des SWR e.V. Gidon Kremer, <i>Violine</i> Sofia Gubaidulina, <i>Zuspielband (Nono)</i></p>
1997 29. Juli	<p>A pierre dell'azzurro silenzio, inquietum a più cori für Kontrabassflöte, Kontrabassklarinette und Live-Elektronik</p> <p>Post-prae-ludium per Donau für Tuba und Live-Elektronik</p> <p>Risonanze erranti für Alt, Bass-/Piccoloflöte, Tuba, fünf Schlagzeuger und Live-Elektronik – nach Textfragmenten von Herman Melville und Ingeborg Bachmann</p> <p>André Richard, <i>Leitung Marionettentheater Salzburg</i> Roland Breitenfeld, <i>Klangregie</i> Strobel-Stiftung des SWF, <i>Elektronische Realisation</i></p>
24. Juli	<p>No hay caminos, hay que caminar... Andrej Tarkowskij für sieben Orchestergruppen</p> <p>Michael Gielen, <i>Dirigent</i> SWF-Symphonieorchester Freiburg</p>
1998 8. August	<p>...sofferte onde serene... für Klavier und Tonband</p> <p>Markus Hinterhäuser, <i>Klavier</i></p>
1999 14. August	<p>Sarà dolce tacere. Gesänge für acht Solostimmen aus <i>La terra e la morte</i> von Cesare Pavese</p> <p>Ha venido – Canciones para Silvia für Sopran solo und sechs Chorsoprane auf einen Text von Antonio Machado</p> <p>...sofferte onde serene... für Klavier und Tonband</p> <p>Maurizio Pollini, <i>Klavier</i> Claudia Barainsky, <i>Sopran</i> Arnold Schoenberg Chor Alvise Vidolin, <i>Klangregie</i> Erwin Ortner, <i>Dirigent</i></p>
2001 31. Juli	<p>Io, Frammento da'Prometeo – Hörtragödie</p> <p>Experimentalstudio der Heinrich-Strobel-Stiftung des SWR André Richard, <i>Dirigent</i></p>
2008 31. Juli	<p>„Hay que caminar“ sognando für zwei Violinen</p> <p>Renaud Capuçon, <i>Violine</i> Alina Ibragimova, <i>Violine</i></p>
12. August	<p>La lontananza nostalgica utopica futura – Madrigale per più „caminantes“ con Gidon Kremer für Solovioline und 8-Spur-Tonband</p> <p>No hay caminos, hay que caminar... Andrej Tarkovskij für sieben Orchestergruppen</p> <p>Melise Mellinger, <i>Violine</i> Salvatore Sciarrino, <i>Klangregie</i>, basel sinfonietta, Fabrice Bollon, <i>Dirigent</i></p>

2009 4x	Al gran sole carico d'amore. Azione scenica in zwei Teilen Ingo Metzmacher, <i>Dirigent</i> Katie Mitchell, <i>Regie</i> Vicki Mortimer, <i>Bühnenbild und Kostüme</i> Wiener Philharmoniker
11. August	Incontri für 24 Instrumente Polifonica-Monodia-Ritmica für sechs Instrumente und Schlagzeug Ensemble Modern Orchestra François-Xavier Roth, <i>Dirigent</i>
2011 30., 31. Juli	Prometeo. Tragedia dell'ascolto für Vokal- und Instrumentalsolisten, gemischten Chor, vier Instrumentalgruppen und Live-Elektronik Ensemble Modern Orchestra Experimentalstudio Freiburg des SWR e.V. André Richard, <i>Leitung, Klangregie und künstlerische . Produktionsleitung</i> Ingo Metzmacher, <i>Erster Dirigent</i> Matilda Hofman, <i>Zweite Dirigentin</i>
2014 4. August	Guai ai gelidi mostri für zwei Altstimmen, Flöte, Klarinette, Tuba, Viola, Violoncello, Kontrabass und Live-Elektronik – Textzusammenstellung von Massimo Cacciari Susanne Otto, <i>Alt</i> Noa Frenkel, <i>Alt</i> Klangforum Wien Sylvain Cambreling, <i>Dirigent</i>
2019 18. August	...sofferte onde serene... für Klavier und Tonband Maurizio Pollini, <i>Klavier</i>
24. Juli	Il canto sospeso für Sopran-, Alt- und Tenor-Solo, gemischten Chor und Orchester Yeree Suh, <i>Sopran</i> , Bettina Ranch, <i>Alt</i> , Robin Tritschler, <i>Tenor</i> SWR Vokalensemble, SWR Symphonieorchester Peter Rundel, <i>Dirigent</i>
2020 6., 8. August	Sarà dolce tacere. Gesänge für acht Solostimmen aus <i>La terra e la morte</i> von Cesare Pavese Cantando Admont Cordula Bürgi, <i>Dirigentin</i>
10., 11. August	Fragmente – Stille an Diotima für Streichquartett Minguet Quartett

LUIGI NONO (1924-1990)

INTOLLERANZA 1960

**Azione scenica in zwei Teilen (1961)
nach einer Idee von Angelo Maria Ripellino**

Libretto von Luigi Nono unter Verwendung von Texten von Henri Alleg, Bertolt Brecht, Paul Éluard, Julius Fučík, Wladimir Majakowski, Angelo Maria Ripellino und Jean-Paul Sartre

Neuinszenierung

Vier Vorstellungen

So 15. August – So 29. August

Felsenreitschule

MUSIKALISCHE LEITUNG

REGIE, BÜHNE, CHOREOGRAFIE UND VIDEO
DRAMATURGIE

Ingo Metzmacher

Jan Lauwers

Kasia Tórz

BESETZUNG

Sean Panikkar, Sarah Maria Sun, Anna Maria Chiuri, Antonio Yang, Musa Ngqungwana, Sung-Im Her, Misha Downey, Victor Lauwers, Yonier Camilo Mejia (Needcompany)

**Tänzer und Tänzerinnen von BODHI PROJECT und SEAD – Salzburg
Experimental Academy of Dance**

**Konzertvereinigung Wiener Staatsoperchor
Wiener Philharmoniker**

Mit Unterstützung der Freunde der Salzburger Festspiele e. V. Bad Reichenhall

Mit freundlichen Grüßen

www.salzburgerfestspiele.at

www.salzburgfestival.at